

Typisch lyrisch?

Befragungen zur Lesererwartung an ein Gedicht

Jochen Petzold

Universität Regensburg

Im Rahmen einer kognitionswissenschaftlich fundierten Studie zur Gattung ‘Lyrik’, *Sprechsituationen lyrischer Dichtung: Ein Beitrag zur Gattungstypologie* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012) führte der Verfasser eine Reihe von Befragungen durch. Dabei sollten zu folgenden Punkten empirische Daten erhoben werden:

- A Typische Aspekte eines Gedichts
- B Sprachliche Überstrukturierung in Gedichten
- C Sprechermodell und Sprecherpräsenz in Gedichten

Die Befragungen wurden 2007 und 2008 mit verschiedenen Probandengruppen an den Universitäten Freiburg, Augsburg, Bielefeld, Köln und St. Andrews (Schottland) durchgeführt. Sämtliche Probanden waren Studierende, zumeist im Fachbereich Anglistik, an einer Befragung nahmen auch Studierende der Biologie sowie der Volkswirtschaftslehre teil. Die Probandengruppen sind weitgehend homogen was den höchsten bisher erreichten Bildungsabschluss angeht (Abitur) und somit nicht repräsentativ für die Bevölkerung Deutschlands; eine solche Repräsentativität war jedoch auch nicht angestrebt. In *Sprechsituationen lyrischer Dichtung* gehe ich auf der Basis der Prototypentheorie davon aus, dass Leser bei der Lektüre eines Textes auf mentale Schemata zurückgreifen, die u.a. anhand typischer Vertreter einer Gattung gebildet werden und die für den Rezeptionsprozess Gattungswissen bereithalten, und dass sie während der Lektüre mentale Modelle entwickeln, die den Text repräsentieren (siehe Petzold 2012, Kapitel 3 und 4). Primäre Zielsetzung der Befragung war es daher, empirische Daten zur Überprüfung dieser Hypothesen zu erheben. Somit war es z.B. weniger entscheidend, welche Aspekte eines Textes die Probanden als besonders lyriktypisch einschätzten, für den Verfasser war vielmehr bedeutsam, dass sie überhaupt eine solche Einschätzung trafen bzw. treffen konnten.

Die detaillierte Diskussion der Befragungsdesigns sowie der Ergebnisse steht nicht im Vordergrund der Studie *Sprechsituationen lyrischer Dichtung*. Ergänzend sollen daher in der vorliegenden Online-Publikation die drei Befragungen hinsichtlich Design und Durchführung genauer vorgestellt, die Ergebnisse diskutiert und die erhobenen Daten in Form von Tabellen angegeben werden. Die Rohdaten liegen auch als QuatroPro-Tabellen vor und können Interessierten gerne zugänglich gemacht werden. Die verwendeten Fragebögen finden sich im Anhang.

A Befragung zu typischen Aspekten von Gedichten

A.1 Zielsetzung und Studiendesign

Ziel der Befragung war es, empirische Daten zu der Frage zu erhalten, welche Arten von Textkomponenten von Lesern als gedichtstypisch aufgefasst werden. Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen entwickelt, dessen Hauptteil die folgende Handlungsanweisung mit 22 Aussagesätzen enthält:

Aus Ihrer Erfahrung, wie typisch sind die folgenden Merkmale für ein Gedicht ?		sehr typisch	eher typisch	wenig typisch	nicht typisch	weiß nicht
1	Der Text erzählt eine Geschichte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	Es spricht nur eine Person.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	Der Text ist im Blocksatz gesetzt (Zeilen füllen die Seite aus).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	Worte am Ende verschiedener Zeilen reimen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	Der Text ist lang (mehr als 10 Seiten).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	Der Text hat einen besonderen Rhythmus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	Es gibt einen Erzähler.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	Die Sprache ist besonders emotional.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	Betonte und unbetonte Silben wechseln sich regelmäßig ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	Der Text handelt von den Gefühlen des Autors.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	Die Sprache ist musikalisch, erinnert an Musik.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	Die Zeilen haben ein bestimmtes Metrum.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	Die Sprache verwendet viele Metaphern oder Vergleiche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	Der Klang der Worte ist wichtig für das Verständnis.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	Es geht vor allem um Gefühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	Die Zeilen sind im Druckbild unterschiedlich lang .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17	Der Text ist kurz (weniger als 1 Seite).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18	Jede Zeile fängt mit einem Großbuchstaben an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Probanden wurden gebeten, durch Ankreuzen eines entsprechenden Kästchens anzugeben, ob diese Aussagen in ihrer Einschätzung "sehr typisch", "eher typisch", "wenig typisch" oder "nicht typisch" für ein Gedicht sind; es gab außerdem noch die Möglichkeit, mit "weiß nicht" zu antworten. Eine Mittelposition, etwa "weder typisch noch nicht-typisch", war im Fragebogen bewusst nicht vorgegeben, um die Probanden zu einer Entscheidung zu zwingen.¹ Der Fra-

¹ In der Auswertung wurden mehrere Antworten für eine Frage bzw. Antworten außerhalb der vorgegebenen Parameter (z.B. zwischen zwei Kästchen) als "weiß nicht" gewertet.

gebogen enthält bewusst auch Aussagen, für die der Verfasser mit einer mehr oder weniger deutlich negativen Typizitätseinschätzung rechnete. Diese Aussagen dienten u.a. dazu, die Antworten auf Plausibilität hin zu überprüfen; zu diesem Zweck wurden auch zwei sich gegenseitig ausschließende Aussagepaare in den Fragebogen aufgenommen.

Neben statistischen Daten wie Alter und Geschlecht wurde auch erhoben, ob die Probanden eine Literaturwissenschaft im Haupt- oder Nebenfach studierten, ob sie einen Leistungs- oder Neigungskurs Deutsch an einem deutschen Gymnasium besucht hatten und ob ihre Muttersprache Deutsch war. Schließlich wurden die Probanden gebeten anzugeben, wie häufig sie Gedichte lasen; dazu konnten sie sich einer von fünf Kategorien zuordnen: "sehr häufig: fast jeden Tag", "häufig: ein bis zwei Mal in der Woche", "gelegentlich: ein bis zwei Mal im Monat", "selten: ein bis zwei Mal im Jahr" und "sehr selten: weniger als ein Mal im Jahr". Um die Leseerfahrung der Gruppen vergleichen zu können, wurden den Angaben Zahlenwerte zugewiesen, von "sehr häufig" = 1 bis "sehr selten" = 5, sodass der niedrigere von zwei Durchschnittswerten bedeutet, dass diese Gruppe angab häufiger Gedichte zu lesen.

A.2 Durchführung der Studie und Gruppenzusammensetzung

Die Studie wurde mit insgesamt vier Gruppen von Studierenden durchgeführt, Gruppen A, B und C wurden gegen Ende des Sommersemesters 2007 befragt, Gruppe D zu Beginn des Wintersemesters 2007/08. Vor dem Austeilen der Fragebögen wies der Versuchsleiter (der Verfasser selbst bei Gruppen A, B und D, ein entsprechend instruierter Kollege bei Gruppe C) die Probanden darauf hin, dass es in der Befragung um spontane Einschätzungen zur Typizität gehe und dass es daher keine 'richtigen' oder 'falschen' Antworten gebe. Die Teilnahme an der Befragung war allen Probanden freigestellt.

Gruppe A, n = 85, bestand aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Einführungsvorlesung "Introduction to Literary Studies" am Englischen Seminar der Universität Freiburg. Die meisten Probanden waren Studierende im ersten oder zweiten Fachsemester, es haben jedoch auch einige Tutoren an der Befragung teilgenommen. Gut 30 % der Probanden war männlich, knapp 70 % weiblich. Die meisten Probanden gaben an, "gelegentlich" (42 %) oder "selten" (40 %) Gedichte zu lesen; der Durchschnittswert lag bei 3,5 und somit numerisch ebenfalls genau zwischen den beiden Angaben.

Gruppe B, n = 36, bestand aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Übung zur Vorlesung "Ordnungspolitik", gehalten von Prof. Dr. Viktor Vanberg (Leiter der Übung: Roman Leisten-schneider) vom Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung der Universität Freiburg, in der Regel im 3. bis 6. Fachsemester. Rund 2/3 der Probanden waren männlich, etwa 1/3 weiblich. Die meisten Probanden gaben an, "selten" (42 %) oder "sehr selten" (40 %) Gedichte zu lesen. Der Durchschnittswert von 4,2 war der höchste aller Gruppen, d.h. dass diese Gruppe durchschnittlich am seltensten Gedichte las.

Gruppe C, n = 93, bestand aus Studierenden der Biologie bzw. Biologie Fachdidaktik der Universität Bielefeld. Die Befragung wurde von Bielefelder Kollegen in mehreren Veranstaltungen durchgeführt. Die Probanden waren zu ca. 1/3 männlich, zu 2/3 weiblich. Die meisten Probanden gaben an, "selten" (42 %) Gedichte zu lesen, doch wurden "gelegentlich" (20 %) und "sehr selten" (27 %) annähernd gleich häufig angekreuzt, sodass der Durchschnitt mit 3,8 in etwa zwischen dem Wert der Gruppen A und B lag.

Gruppe D, n = 91, bestand aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Einführungsvorlesung "Introduction to Literary Studies" am Englischen Seminar der Universität Freiburg. In Gruppe D wurde die Befragung im November 2007 und somit zu Beginn des Wintersemesters durchgeführt, noch bevor die Unterrichtseinheiten zum Thema 'Gedicht' stattgefunden hatten. Etwa 20 % der Probanden waren männlich, 80 % weiblich; im Durchschnitt gaben die Studierenden dieser Gruppe an, ähnlich häufig Gedichte zu lesen wie die Probanden der Gruppe A.

A.3 Ergebnisse

Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse der vier Gruppen einzeln sowie die Ergebnisse in der Addition aller Gruppen. In den Tabellen sind die Aussagen nach ihrer Gedichtstypizität (in absteigender Reihenfolge) geordnet. Hierfür wurden den Antworten Zahlenwerte von +2 = "sehr typisch" bis -2 = "nicht typisch" zugeordnet ("weiß nicht" = 0), sodass ein hoher positiver Wert (max. = +2) in der vorletzten Spalte ("Skala") einen hohen Grad an Typizität ausdrückt, ein hoher negativer Wert (max. = -2) einen sehr geringen Grad an Typizität (oder einen hohen Grad an Nicht-Typizität). Für die Spalten "% typisch" bzw. "% nicht typisch" wurden jeweils die Antworten "sehr typisch" und "eher typisch" bzw. "wenig typisch" und "nicht typisch" zusammengezählt; Prozentangaben sind auf eine Nachkommastelle gerundet. Die letzte Spalte ("Abw." = Abweichung) gibt die Streuung der Antworten an und ist ein Indiz dafür, wie stark die Typizitätseinschätzungen der Probanden für eine bestimmte Aussage voneinander abwichen. Ein niedriger Wert bedeutet hier also große Übereinstimmung, ein hoher Wert geringe Übereinstimmung.

Gruppe A (n = 85)	sehr typ.	eher typ.	wenig typ.	nicht typ.	weiß nicht	% typ.	% n. typ.	% w. nicht	Skala	Abw.
6. Text hat besonderen Rhythmus	57	26	1	1	0	97,6	2,4	0,0	1,61	0,326
17. Der Text ist kurz (< 1 S.)	46	36	0	3	0	96,5	3,5	0,0	1,44	0,461
13. Sprache mit Metaphern & Vergleichen	42	39	3	1	0	95,3	4,7	0,0	1,39	0,387
20. In Versen geschrieben	37	44	2	1	1	95,3	3,5	1,2	1,36	0,487
2. Hat nur einen Sprecher	38	43	1	3	0	95,3	4,7	0,0	1,32	0,467
4. Worte am Zeilenende reimen	25	56	2	0	2	95,3	2,4	2,4	1,25	0,489
12. Zeilen haben best. Metrum	29	50	4	1	1	92,9	5,9	1,2	1,21	0,486
8. Sprache besonders emotional	24	47	10	1	3	83,5	12,9	3,5	1,01	0,763
9. Betonte/unbetonte Silben wechseln ab	21	42	9	3	10	74,1	14,1	11,8	0,92	1,473
11. Sprache ist musikalisch	17	44	18	3	3	71,8	24,7	3,5	0,66	0,835
15. Es geht vor allem um Gefühle	17	43	14	6	5	70,6	23,5	5,9	0,64	1,097
18. Großbuchstabe am Anfang jd. Zeile	14	36	18	7	10	58,8	29,4	11,8	0,43	1,446
16. Zeilen sind im Druck untersch. lang	13	35	19	9	9	56,5	32,9	10,6	0,32	1,393
14. Wortklang ist wichtig für Verständnis	14	37	20	11	3	60,0	36,5	3,5	0,28	1,046
7. Es gibt einen Erzähler	11	35	25	10	4	54,1	41,2	4,7	0,15	1,025
21. Text beschreibt Ding/Zustand	9	36	26	10	4	52,9	42,4	4,7	0,10	0,974
10. Text gibt Gefühle des Autors wieder	10	36	12	24	3	54,1	42,4	3,5	-0,05	1,224
1. Text erzählt eine Geschichte	4	26	44	10	1	35,3	63,5	1,2	-0,36	0,592
19. Es geht um Handlungen von Figuren	2	15	39	25	4	20,0	75,3	4,7	-0,86	0,726
22. Sprache ist besonders abstrakt	3	10	31	30	11	15,3	71,8	12,9	-1,01	0,950
3. Text ist im Blocksatz gesetzt	2	8	10	62	3	11,8	84,7	3,5	-1,49	0,625
5. Der Text ist lang (> 10 S.)	0	2	13	69	1	2,4	96,5	1,2	-1,77	0,223

Gruppe B (n = 36)	sehr typ.	eher typ.	wenig typ.	nicht typ.	weiß nicht	% typ.	% n. typ.	% w. nicht	Skala	Abw.
6. Text hat besonderen Rhythmus	19	17	0	0	0	100,0	0,0	0,0	1,53	0,249
13. Sprache mit Metaphern & Vergleichen	13	21	2	0	0	94,4	5,6	0,0	1,25	0,323
20. In Versen geschrieben	12	20	2	0	2	88,9	5,6	5,6	1,24	0,877
17. Der Text ist kurz (< 1 S.)	15	17	2	2	0	88,9	11,1	0,0	1,14	0,632
2. Hat nur einen Sprecher	12	18	3	2	1	83,3	13,9	2,8	1,00	0,886
12. Zeilen haben best. Metrum	10	16	5	0	5	72,2	13,9	13,9	1,00	1,590
15. Es geht vor allem um Gefühle	8	19	7	1	1	75,0	22,2	2,8	0,74	0,765
8. Sprache besonders emotional	7	19	3	5	2	72,2	22,2	5,6	0,59	1,222
16. Zeilen sind im Druck untersch. lang	8	15	5	4	4	63,9	25,0	11,1	0,56	1,583
10. Text gibt Gefühle des Autors wieder	7	18	8	3	0	69,4	30,6	0,0	0,50	0,712
4. Worte am Zeilenende reimen	4	21	8	2	1	69,4	27,8	2,8	0,49	0,712
9. Betonte/unbetonte Silben wechseln ab	7	10	8	2	9	47,2	27,8	25,0	0,44	2,099
14. Wortklang ist wichtig für Verständnis	6	14	10	2	4	55,6	33,3	11,1	0,38	1,358
21. Text beschreibt Ding/Zustand	1	21	9	2	3	61,1	30,6	8,3	0,30	0,910
1. Text erzählt eine Geschichte	4	15	12	4	1	52,8	44,4	2,8	0,09	0,860
11. Sprache ist musikalisch	7	11	8	8	2	50,0	44,4	5,6	0,03	1,397
18. Großbuchstabe am Anfang jd. Zeile	5	9	9	5	8	38,9	38,9	22,2	0,00	1,830
7. Es gibt einen Erzähler	6	10	12	7	1	44,4	52,8	2,8	-0,11	1,120
22. Sprache ist besonders abstrakt	4	12	9	8	3	44,4	47,2	8,3	-0,15	1,306
19. Es geht um Handlungen von Figuren	1	11	15	7	2	33,3	61,1	5,6	-0,47	0,830
3. Text ist im Blocksatz gesetzt	0	6	5	21	4	16,7	72,2	11,1	-1,28	0,786
5. Der Text ist lang (> 10 S.)	0	0	4	31	1	0,0	97,2	2,8	-1,89	0,132

Gruppe C (n = 93)	sehr typ.	eher typ.	wenig typ.	nicht typ.	weiß nicht	% typ.	% n. typ.	% w. nicht	Skala	Abw.
6. Text hat besonderen Rhythmus	47	42	3	1	0	95,7	4,3	0,0	1,41	0,377
17. Der Text ist kurz (< 1 S.)	47	40	3	2	1	93,5	5,4	1,1	1,38	0,562
13. Sprache mit Metaphern & Vergleichen	42	45	3	1	2	93,5	4,3	2,2	1,36	0,609
12. Zeilen haben best. Metrum	32	49	4	1	7	87,1	5,4	7,5	1,24	1,105
20. In Versen geschrieben	37	49	5	2	0	92,5	7,5	0,0	1,23	0,447
4. Worte am Zeilenende reimen	26	50	14	3	0	81,7	18,3	0,0	0,88	0,555
2. Hat nur einen Sprecher	20	50	14	5	4	75,3	20,4	4,3	0,74	0,938
9. Betonte/unbetonte Silben wechseln ab	12	46	15	3	17	62,4	19,4	18,3	0,64	1,648
8. Sprache besonders emotional	14	52	18	4	5	71,0	23,7	5,4	0,61	0,916
11. Sprache ist musikalisch	11	52	16	7	7	67,7	24,7	7,5	0,51	1,084
14. Wortklang ist wichtig für Verständnis	14	42	22	7	8	60,2	31,2	8,6	0,40	1,218
15. Es geht vor allem um Gefühle	11	48	27	4	3	63,4	33,3	3,2	0,39	0,745
16. Zeilen sind im Druck untersch. lang	12	42	19	8	12	58,1	29,0	12,9	0,38	1,436
21. Text beschreibt Ding/Zustand	13	40	22	13	5	57,0	37,6	5,4	0,20	1,130
10. Text gibt Gefühle des Autors wieder	11	37	30	10	5	51,6	43,0	5,4	0,10	1,018
1. Text erzählt eine Geschichte	4	36	35	15	3	43,0	53,8	3,2	-0,23	0,788
18. Großbuchstabe am Anfang jd. Zeile	7	26	34	18	8	35,5	55,9	8,6	-0,35	1,114
7. Es gibt einen Erzähler	7	24	36	21	5	33,3	61,3	5,4	-0,45	0,994
19. Es geht um Handlungen von Figuren	4	21	37	22	9	26,9	63,4	9,7	-0,62	1,008
22. Sprache ist besonders abstrakt	4	13	26	43	7	18,3	74,2	7,5	-1,06	0,925
3. Text ist im Blocksatz gesetzt	6	15	17	54	1	22,6	76,3	1,1	-1,07	0,946
5. Der Text ist lang (> 10 S.)	0	1	9	82	1	1,1	97,8	1,1	-1,87	0,139

Gruppe D (n = 91)	sehr typ.	eher typ.	wenig typ.	nicht typ.	weiß nicht	% typ.	% n. typ.	% w. nicht	Skala	Abw.
6. Text hat besonderen Rhythmus	53	35	3	0	0	96,7	3,3	0,0	1,52	0,313
13. Sprache mit Metaphern & Vergleichen	49	34	6	2	0	91,2	8,8	0,0	1,34	0,509
20. In Versen geschrieben	41	38	8	1	3	86,8	9,9	3,3	1,25	0,821
12. Zeilen haben best. Metrum	36	41	6	3	5	84,6	9,9	5,5	1,17	1,078
17. Der Text ist kurz (< 1 S.)	34	41	8	5	3	82,4	14,3	3,3	1,03	0,972
2. Hat nur einen Sprecher	29	43	10	7	2	79,1	18,7	2,2	0,87	0,934
4. Worte am Zeilenende reimen	20	53	12	4	2	80,2	17,6	2,2	0,82	0,721
8. Sprache besonders emotional	26	43	15	4	3	75,8	20,9	3,3	0,82	0,919
11. Sprache ist musikalisch	21	48	13	7	2	75,8	22,0	2,2	0,71	0,862
10. Text gibt Gefühle des Autors wieder	16	53	12	10	0	75,8	24,2	0,0	0,58	0,716
9. Betonte/unbetonte Silben wechseln ab	13	36	19	4	19	53,8	25,3	20,9	0,49	1,798
14. Wortklang ist wichtig für Verständnis	15	40	26	3	7	60,4	31,9	7,7	0,45	1,100
15. Es geht vor allem um Gefühle	9	54	20	6	2	69,2	28,6	2,2	0,45	0,679
16. Zeilen sind im Druck untersch. lang	11	34	28	6	12	49,5	37,4	13,2	0,20	1,369
18. Großbuchstabe am Anfang jd. Zeile	14	32	29	9	7	50,5	41,8	7,7	0,15	1,208
21. Text beschreibt Ding/Zustand	8	36	29	9	9	48,4	41,8	9,9	0,06	1,166
7. Es gibt einen Erzähler	12	31	32	10	6	47,3	46,2	6,6	0,04	1,110
1. Text erzählt eine Geschichte	5	40	34	9	3	49,5	47,3	3,3	-0,02	0,742
22. Sprache ist besonders abstrakt	9	19	28	27	8	30,8	60,4	8,8	-0,54	1,248
19. Es geht um Handlungen von Figuren	1	21	38	23	8	24,2	67,0	8,8	-0,73	0,848
3. Text ist im Blocksatz gesetzt	4	12	16	54	5	17,6	76,9	5,5	-1,21	0,887
5. Der Text ist lang (> 10 S.)	0	0	20	69	2	0,0	97,8	2,2	-1,78	0,203

Gruppen A+B+C+D (n = 305)	sehr typ.	eher typ.	wenig typ.	nicht typ.	weiß nicht	% typ.	% n. typ.	% w. nicht	Skala	Abw.
6. Text hat besonderen Rhythmus	176	120	7	2	0	97,0	3,0	0,0	1,51	0,334
13. Sprache mit Metaphern & Vergleichen	146	139	14	4	2	93,4	5,9	0,7	1,35	0,486
20. In Versen geschrieben	127	151	17	4	6	91,1	6,9	2,0	1,27	0,626
17. Der Text ist kurz (< 1 S.)	142	134	13	12	4	90,5	8,2	1,3	1,27	0,691
12. Zeilen haben best. Metrum	107	156	19	5	18	86,2	7,9	5,9	1,19	1,004
2. Hat nur einen Sprecher	99	154	28	17	7	83,0	14,8	2,3	0,97	0,843
4. Worte am Zeilenende reimen	75	180	36	9	5	83,6	14,8	1,6	0,92	0,629
8. Sprache besonders emotional	71	161	46	14	13	76,1	19,7	4,3	0,78	0,932
9. Betonte/unbetonte Silben wechseln ab	53	134	51	12	55	61,3	20,7	18,0	0,66	1,745
11. Sprache ist musikalisch	56	155	55	25	14	69,2	26,2	4,6	0,56	1,016
15. Es geht vor allem um Gefühle	45	164	68	17	11	68,5	27,9	3,6	0,52	0,831
14. Wortklang ist wichtig für Verständnis	49	133	78	23	22	59,7	33,1	7,2	0,38	1,153
16. Zeilen sind im Druck untersch. lang	44	126	71	27	37	55,7	32,1	12,1	0,33	1,427
10. Text gibt Gefühle des Autors wieder	44	144	62	47	8	61,6	35,7	2,6	0,26	1,001
21. Text beschreibt Ding/Zustand	31	133	86	34	21	53,8	39,3	6,9	0,14	1,077
18. Großbuchstabe am Anfang jd. Zeile	40	103	90	39	33	46,9	42,3	10,8	0,06	1,358
7. Es gibt einen Erzähler	36	100	105	48	16	44,6	50,2	5,2	-0,10	1,076
1. Text erzählt eine Geschichte	17	117	125	38	8	43,9	53,4	2,6	-0,17	0,735
19. Es geht um Handlungen von Figuren	8	68	129	77	23	24,9	67,5	7,5	-0,71	0,866
22. Sprache ist besonders abstrakt	20	54	94	108	29	24,3	66,2	9,5	-0,78	1,118
3. Text ist im Blocksatz gesetzt	12	41	48	191	13	17,4	78,4	4,3	-1,25	0,840
5. Der Text ist lang (> 10 S.)	0	3	46	251	5	1,0	97,4	1,6	-1,82	0,183

A.4 Diskussion

Die Aussage "Der Text hat einen besonderen Rhythmus" wurde von allen Gruppen und auch insgesamt als deutlich typischer Aspekt eines Gedichts genannt – 176 Probanden (57,7 %) werteten die Aussage als 'sehr typisch', weitere 120 Probanden (39,3 %) als 'eher typisch' für ein Gedicht, sodass der 'besondere Rhythmus' von 97 % der Befragten als gedichtstypisch und nur von 3 % als untypisch eingestuft wurde. Die Befragung bestätigt somit Dieter Lampings Definition des Gedichts als Versrede, d.h. als Rede, "die durch ihre besondere Art der Segmentierung rhythmisch von normalsprachlicher Rede abweicht" (Lamping 1993, 24). Dies zeigt sich auch darin, dass die Aussage, der Text sei in Versen geschrieben, ebenfalls als sehr typisch für ein Gedicht gewertet wurde (insgesamt 91,1 % sehr oder eher typisch, nur 6,9 % wenig oder nicht typisch).

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung ist außerdem die Textlänge ein wesentlicher Aspekt eines typischen Gedichts – dies zeigt sich sowohl in der Bewertung der Aussage "Der Text ist kurz (< 1 S.)", die von insgesamt 90,5 % der Befragten als sehr typisch oder eher typisch für ein Gedicht gewertet wurde, als auch in der Bewertung der gegenteiligen Aussage "Der Text ist lang (> 10 S.). Nur drei Probanden (1,0 %) werteten dies als 'eher typisch' für ein Gedicht, die überwältigende Mehrheit von 251 Probanden (82,3 %) dagegen hielten eine Textlänge von mehr als 10 Seiten für 'nicht typisch' für ein Gedicht (und weitere 46 Probanden [15,1 %] für 'wenig typisch'). Diese Aussage wurde von allen 22 Aussagen mit deutlichem Abstand am homogensten bewertet (Abweichung 0,183), und sie erhielt auch mit deutlichem Abstand die meisten extremen Bewertungen auf der vierstufigen Skala. Nach Einschätzung der Probanden ist es daher eine Länge von mehr als 10 Seiten gewissermaßen noch untypischer für ein Gedicht, als der besondere Rhythmus oder die Versgliederung typisch sind.

Zudem zeigte die Befragung, dass die Probanden Dichtung im Sinne Lampings, d.h. "Einzelrede in Versen" (1993: 63), als besonders gedichtstypisch einschätzten: die Aussage, der Text habe nur einen Sprecher, wurde von insgesamt 83 % als sehr typisch oder eher typisch bewertet. Und auch ein weiteres Kriterium, das häufig für Lyrik im engen Sinn angeführt wird, dass sie nämlich nicht-narrativ sei, wurde von den Teilnehmern der Befragung als insgesamt gedichtstypisch bewertet: Die Aussagen "Es gibt einen Erzähler", "Der Text erzählt eine Geschichte" und "Es geht um Handlungen von Figuren im Text" wurden jeweils mehrheitlich als nicht typisch für ein Gedicht eingestuft (die Aussagen wurden von 50,2 %, 53,4 % bzw. 67,5 % der Probanden als wenig oder nicht gedichtstypisch eingeschätzt).

In der Analyse zeigte sich auch, dass bei der Bewertung einzelner Punkte offenbar auch das 'Schulwissen' um Gedichte eine Rolle spielt. Nur so ist erklärbar, dass die Aussage "Die Zeilen haben ein bestimmtes Metrum" von insgesamt 86,2 % der Probanden als sehr oder eher gedichtstypisch eingeschätzt wurde, die gleichbedeutende Aussage "Betonte und unbetonte Silben wechseln sich regelmäßig ab" dagegen nur von 61,3 %. Interessant ist im Vergleich der Fragen auch die Anzahl der 'weiß nicht' Antworten, die im ersten Fall bei 5,9 %, im zweiten Fall dagegen bei sehr hohen 18,0 % lag. Offenbar wurde der Begriff 'Metrum' von den Probanden mit dem Konzept 'Gedicht' assoziiert, auch wenn die Bedeutung von 'Metrum' in Paraphrase nicht erkannt wurde. In diesem Zusammenhang ist insbesondere der Vergleich der Gruppen A und D aufschlussreich. Beide Gruppen bestanden aus Teilnehmerinnen und Teilnehmer der

Einführungsvorlesung "Introduction to Literary Studies", bei Gruppe A wurde die Befragung jedoch gegen Ende und bei Gruppe D zu Anfang des Semesters durchgeführt. Und tatsächlich erhielt die Aussage "Betonte und unbetonte Silben wechseln sich regelmäßig ab" von den Studierenden zu Semesterbeginn eine ähnlich hohe Quote von 'weiß nicht' Antworten (20,9 %) wie in den nicht-anglistischen Gruppen B und C (25,0 % bzw. 18,3 %). Gegen Ende der Einführungsveranstaltung antworteten dagegen nur 11,8 % mit "weiß nicht" – es zeigt sich somit ein gewisser Lerneffekt. Am deutlichsten ist dieser Lerneffekt jedoch bei den Einschätzungen zur Aussage "Der Text gibt die Gefühle des Autors wieder": Diese wurde von den Studierenden zu Beginn des Semesters mit insgesamt 75,8 % als sehr oder eher gedichtstypisch bewertet, von der Gruppe gegen Ende der Vorlesungszeit dagegen nur von 54,1 % – in diesem Kriterium unterscheiden sich die beiden Gruppen deutlich.

B Befragung zur sprachlichen Überstrukturierung in Gedichten

B.1 Zielsetzung und Studiendesign

Die Befragung sollte Daten zu der Frage erheben, welche Formen der sprachlichen Überstrukturierung von Lesern als mehr oder weniger gedichtstypisch eingeschätzt werden. Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen entworfen, auf dem die Probanden zunächst angeben sollten, wie häufig sie Gedichte lesen, um dann die Gedichtstypizität von fünf Textausschnitten (jeweils vier Zeilen) auf einer Skala von 1 bis 5 zu bewerten:

Rate the following excerpts on a scale from 1 to 5 according to how typical they are as examples of poetry. Do not assign the same score to two excerpts.

1 = most typical as an example of poetry

5 = least typical as an example of poetry

A snake came to my water-trough
On a hot, hot day, and I in pyjamas for the heat,
To drink there.
In the deep, strange-scented shade of the great dark carob-tree.

She walks in beauty, like the night
Of cloudless climes and starry skies;
And all that's best of dark and bright
Meet in her aspect and her eyes:

I was stolen by the gypsies. My parents stole me right back. Then the gypsies stole me again. This went on for some time. One minute I was in the caravan suckling the dark teat of my new mother, the next I sat at the long dining room table eating my breakfast with a silver spoon.

After the cups, the marmalade, the tea,
Among the porcelain, among some talk of you and me,
Would it have been worth while,
To have bitten off the matter with a smile,

My cousin met me with his eyes and hand,
And then, with just a word, ... that 'Marian Erle
Was coming with her bridesmaids presently,'
Made haste to place me by the altar-stair,

B.2 Durchführung und Gruppenzusammensetzung

Die Befragung wurde in zwei Teilen im Juli 2007 sowie im Oktober 2007 durchgeführt. Die Probanden der ersten Befragung (n = 40) waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines

literaturwissenschaftlichen Proseminars und eines literaturwissenschaftlichen Hauptseminars am Englischen Seminar der Universität Freiburg. Beide Seminare beschäftigten sich nicht mit Lyrik, sondern mit narrativen Prosatexten. Alle Probanden waren im Hauptstudium. An einer zweiten Befragung im Oktober 2007 nahmen die Mitglieder zweier literaturwissenschaftlicher Proseminare am Englischen Seminar der Universität Freiburg teil ($n = 50$). Ein Seminar war für Studierende im Grundstudium vorgesehen, das andere für Studierende im Hauptstudium. Beide Seminare beschäftigten sich auch mit Gedichten, die Befragung fand jedoch in der ersten Semesterwoche statt, sodass der Kursinhalt vermutlich nur einen sehr geringen Einfluss ausüben konnte. Zwischen den verschiedenen Gruppen wurde in der Auswertung nicht differenziert, die Teilnehmerzahl lag bei $n_{\text{ges.}} = 90$. Auch in diesem Fragebogen wurde erfasst, wie häufig die Probanden Gedichte lesen. Der Durchschnittswert lag mit 3,39 niedriger als der Durchschnittswert der ersten Befragung (A), der bei 3,74 lag, aber fast exakt auf den Niveau in der Gruppe der Anglistik-Studierenden der ersten Befragung (Gruppe A und Gruppe D), deren Werte bei 3,45 (Gruppe A) und 3,55 (Gruppe D) lag. Zumindest in der Selbsteinschätzung lesen die Studierenden des Englischen Seminars der Universität Freiburg also etwas häufiger Gedichte als Studierende der Volkswirtschaftslehre oder der Biologie (was angesichts der unterschiedlichen Studieninhalte auch nicht verwundert – eher schon ist erstaunlich, dass der Unterschied nicht deutlicher ausfällt).

B.3 Ergebnisse

Für die Auswertung der Typizitätsskala wurden die zugewiesenen Zahlenwerte aus dem Fragebogen übernommen, wobei der Wert 1 für den besten Vertreter der Kategorie 'Gedicht' stand, der Wert 5 für den schlechtesten Vertreter. Die Probanden hatten die Anweisung, jeden Zahlenwert nur ein Mal zu vergeben; an diese Anweisung hatten sich jedoch nicht alle Probanden gehalten. Daher wurden zwar jedem Textausschnitt 90 Zahlenwerte zugewiesen, es wurde aber nicht jeder Zahlenwert genau 90 Mal vergeben (siehe Tabelle).

Text	Wert 1	Wert 2	Wert 3	Wert 4	Wert 5	Durchschnitt	Abweichung
1 (A snake ...)	2	10	37	41	0	3,30	0,566
2 (She walks...)	79	11	0	0	0	1,12	0,107
3 (I was...)	0	0	0	2	88	4,98	0,022
4 (After the...)	13	63	10	4	0	2,06	0,430
5 (My cousin...)	0	7	42	40	1	3,39	0,415

B.4 Diskussion

Die Ergebnisse dieser Befragung werden auch in Petzold (2012, 110-13) ausführlich diskutiert. Am unteren Pol der Skala typischer Gedichtssprache steht das 'Prosagedicht' (Beispiel 3), das sich in seiner extremen Form definitionsgemäß von 'normaler' Prosasprache nicht wesentlich unterscheidet. Hier hat der Rezipient auf dem akustischen Kanal kaum Phänomene, die als Schlüsselreiz für die Aktivierung des Dichtungsschemas fungieren können, und auch optisch ist der Text nicht als Gedicht markiert. 88 der 90 Studierenden (d.h. 98 %) hatten diesem Aus-

schnitt den Zahlenwert fünf zugeordnet, nur zwei Personen hatte den Textausschnitt mit vier bewertet; dementsprechend war die Varianz der Antworten mit 0,02 ausgesprochen gering.

Auch der obere Pol der Skala für gedichtstypische Sprachformung wurde mit großer Übereinstimmung gewertet: 79 der 90 Probanden (88 %) hielten den Anfang von Lord Byrons "She Walks in Beauty" (Beispiel 2), für den besten Vertreter der Kategorie 'Gedicht', nur 11 vergaben den Zahlenwert zwei; die Varianz lag mit 0,11 ebenfalls sehr niedrig. Das beinahe einmütige Urteil der Probanden ist wenig verwunderlich, da dieser Textausschnitt neben der optischen Versform (die durch die Einrückung der zweiten und vierten Zeile noch betont wird) eine Vielzahl typischer akustischer Gedichtsmarker aufweist: Bis auf die Inversion zu Beginn des letzten Verses ist in diesen Versen der vierhebige Jambus idealtypisch, d.h. auch mit männlicher Kadenz, realisiert; zudem ist der Ausschnitt durchgehend gereimt, der Abstand zwischen den Reimwörtern ist gleichbleibend je ein Vers, sodass der Reim keine hohen Anforderungen an das akustische Gedächtnis stellt und in der Rezeption schnell eine prägnante Gestalt bilden kann.

Auch die zweite Position der Gedichtstypizität wurde mit großer Bestimmtheit vergeben, die Varianz der zugewiesenen Zahlenwerte lag mit 0,43 jedoch bereits deutlich höher. Den Ausschnitt aus T.S. Eliots "The Lovesong of J. Alfred Prufrock" (Beispiel 4) hatten 63 der 90 Probanden (70 %) auf dem zweiten Rang eingruppiert, immerhin 13 (14 %) der Probanden sahen in dem Ausschnitt jedoch auch den besten Vertreter der Kategorie Gedicht, zehn bzw. vier Probanden platzierten den Ausschnitt jedoch auf dem dritten bzw. vierten Rang der Typizitätsskala. Mit einem Durchschnittswert von 2,06 wurde der Textausschnitt daher leicht 'untypischer' eingestuft, als dies der Fall gewesen wäre, wenn alle Probanden den zweiten Rang vergeben hätten (2,0); allerdings ist der Abstand zum Durchschnittswert des Textausschnitts auf dem ersten Rang ($\Delta_{1-2} = 0,94$) auch deutlich geringer, als der Abstand zum Durchschnittswert des Textausschnitts auf dem dritten Rang der Skala ($\Delta_{2-3} = 1,24$). Dies bedeutet, dass die Textausschnitte auf dem ersten und zweiten Rang (Durchschnittswerte 1,12 und 2,06) als wesentlich bessere Vertreter der Kategorie Gedicht wahrgenommen wurden als die Ausschnitte auf dem dritten und vierten Rang (Durchschnittswerte 3,30 und 3,39).

Mit einem Abstand der Durchschnittszahlenwerte von $\Delta_{3-4} = 0,09$ lagen die Textausschnitte auf dem dritten und vierten Rang der Typizitätsskala im Urteil der Probanden so nahe beieinander, dass dieser Differenzierung nur noch geringe Aussagekraft zugebilligt werden kann; zudem lag die Varianz mit 0,57 (dritter Rang) bzw. 0,42 (vierter Rang) ebenfalls deutlich höher als beim besten oder schlechtesten Vertreter der Kategorie. Bei der Entscheidung über die Reihenfolge der beiden folgenden Textausschnitte bestand also weitaus weniger Einigkeit, als dies auf die Ränge eins, zwei und fünf zutrifft – insbesondere zum Anfang von D.H. Lawrences "Snake" (Beispiel 1), das im statistischen Mittel auf den dritten Rang platziert wurde, gingen die Meinungen relativ weit auseinander (die Varianz erreichte mit 0,57 den höchsten Wert). Tatsächlich stufte nur eine Minderheit von 37 Probanden (41 %) den Text auf dem dritten Rang ein, 41 Probanden (45,5 %) jedoch auf dem vierten Rang; für 10 Probanden war das Lawrence Gedicht dagegen der zweitbeste, für zwei Probanden gar der beste Vertreter der Kategorie 'Gedicht'. Beinahe spiegelbildlich stellt sich das Verhältnis beim Beispiel 5, dem Textausschnitt aus Elizabeth Barrett Brownings *Aurora Leigh* dar: Die relative Mehrheit von 42 Probanden (46,5 %) hatte dem Text den dritten Rang zugewiesen, 40 Probanden (44,5 %) dagegen den vierten Rang – allerdings hatten nur sieben Probanden diesen Ausschnitt als zweitbesten Gedichtsvertreter gewertet, eine Person gar als schlechtesten Vertreter der Kategorie.

Der hohe Grad an Homogenität der Bewertung des Prosagedichts sowie der große Abstand vom Durchschnittswert des vierten Ranges (3,39) zum Durchschnittswert des fünften Ranges (4,98) von $\Delta_{4,5} = 1,59$ unterstreicht deutlich, dass ein 'Prosagedicht' für die allermeisten Probanden ein sehr untypisches Gedicht darstellt. Zudem legt das Ergebnis der Untersuchung den Schluss nahe, dass für die Probanden die lautliche Regulierung durch Endreime eine stärkere Bedeutung für die Zuordnung zur Kategorie 'Gedicht' hatte als die fußmetrische Regulierung der Betonungen. Für diese Überlegung spricht, dass die Ausschnitte auf dem ersten und zweiten sowie auf dem dritten und vierten Rang jeweils als relativ eng beieinander liegend bewertet wurden ($\Delta_{1,2} = 0,94$, $\Delta_{3,4} = 0,09$) und der Abstand der Durchschnittsbewertungen zwischen diesen beiden Gruppen deutlich größer ausfiel ($\Delta_{2,3} = 1,24$). Ein Grund hierfür könnte sein, dass der Endreim auch beim flüchtigen, stillen Lesen auffällig ist, während die Realisierung des Metrums eine intensivere Lektüre mit bewusstem Fokus auf den Betonungen erfordert.

C Befragung zum Sprechermodell und der Sprecherpräsenz in Gedichten

C.1 Zielsetzung und Studiendesign

Die Befragung sollte Daten zu zwei Teilaspekten des Themenbereichs 'Sprecher im Gedicht' liefern: Zum einen empirische Daten zu der Hypothese, dass Leser eines Gedichts ein mentales Modell des Sprechers entwerfen, das u.a. Informationen zum Alter und Geschlecht des Sprechers enthalten kann, aber auch Informationen über dessen Pläne und Ziele; zum anderen sollten empirische Daten erhoben werden, die Rückschlüsse darauf zulassen, welche sprachlichen Merkmale zu einer als stark bzw. schwach empfundenen Sprecherpräsenz beitragen.

Um beide Parameter zu erheben, wurde ein zweiseitiger Fragebogen entwickelt, der zudem in zwei Varianten, A und B, konzipiert wurde, um eine größere Anzahl von Beispielen bewerten zu lassen. Auf der ersten Seite des Fragebogens wurden neben statistischen Angaben zur Testperson (Alter, Geschlecht, Häufigkeit der Gedichtsrezeption auf einer fünfstufigen Skala wie in den anderen Befragungen) die ersten zwei Verse eines Gedichts abgedruckt. Die Probanden wurden gebeten anzugeben, wie sie sich den Sprecher sowie das Setting der zwei Verse vorstellen:

When you read the following lines, how do you imagine the speaker and the setting?							
Mark but this flea, and mark in this, How little that which thou deniest me is							
						[thou deniest = you deny]	
The speaker is	<input type="checkbox"/>	male	<input type="checkbox"/>	female	<input type="checkbox"/>	no idea	
The speaker is	<input type="checkbox"/>	a child	<input type="checkbox"/>	young	<input type="checkbox"/>	middle-aged	
	<input type="checkbox"/>	old	<input type="checkbox"/>	no idea			
Who is the speaker addressing?	_____					<input type="checkbox"/>	no idea
Is the person addressed of the same gender as the speaker?	<input type="checkbox"/>	yes	<input type="checkbox"/>	no	<input type="checkbox"/>	no idea	
Where does the scene take place?	_____					<input type="checkbox"/>	no idea
Why does the speaker address the other person? What does he/she 'want'?	_____					<input type="checkbox"/>	no idea

Dieses Beispiel zeigt den Fragebogen A mit dem Anfang von John Donnes "The Flea" (Abrams, Bd. 1, 1236), im Fragebogen B waren die Fragen identisch, die Verse jedoch aus Andrew Marvell's "To His Coy Mistress" (Abrams, Bd. 1, 1691). Auf der zweiten Seite wurden die Probanden dann gebeten, zu fünf jeweils vierzeiligen Gedichtsanfängen auf einer fünfstufigen Skala anzugeben, wie stark die Präsenz des Sprechers sei. Da hierbei die gleiche Bewertung mehrfach vergeben werden konnte, wurden die Probanden in einer zweiten Frage aufgefordert, die fünf Exzerpte nach der Sprecherpräsenz zu ordnen. Die Fragebögen A und B differierten hierbei in drei der fünf Exzerpte, Exzerpt C und E waren in beiden Fragebögen identisch.

How strong is the **presence of the speaker** in the following excerpts?
Please mark the speaker's presence on the scale provided.

		very strong	strong	neither / nor	weak	very weak	don't know
A	When my mother died I was very young, And my father sold me while yet my tongue Could scarcely cry 'weep' 'weep' 'weep'! So your chimneys I sweep, & in soot I sleep	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B	Hail to thee, blithe spirit! Bird thou never wert, That from heaven, or near it, Pourest thy full heart	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C	Jane, Jane, tall as a crane, The morning light creaks down again; Comb your cockscomb-ragged hair, Jane, Jane, come down the stair.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D	Light of the sun over arctic regions Presides, striking the sides of ice-bergs With slanting oblique rays, setting The opaque snow translucently aglow,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E	For God's sake hold your tongue, and let me love Or chide my palsy, or my gout, My five grey hairs, or ruined fortune flout; With wealth your state, your mind with arts improve	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Please order the five excerpts according to the presence of the speaker, starting with the strongest presence (by writing the letter of the excerpt into the appropriate box).

strongest speaker presence	weakest speaker presence
---	---

Folgende Gedichtsexzerpte wurden verwendet: Fragebogen A/A, William Blake, "The Chimney Sweeper" (Abrams, Bd. 2, 46), A/B, Percy Bysshe Shelley, "To a Sky-Lark" (Abrams, Bd. 2, 765), A/C & B/C Edith Sitwell, "Aubade" (Bolt, 112), A/D David Gascoyne, "Light of Sun over Arctic Regions" (Flower, 442), A/E & B/E John Donne, "The Canonisation" (Abrams, Bd. 1, 1240), B/A Thom Gunn, "A Map of the City" (Abrams, Bd. 2, 2577), B/B Andrew Marvell, "The Mower to the Glowworms" (Abrams, Bd. 1, 1697), B/D Thom Gunn, "From the Wave" (Abrams, Bd. 2, 2579).

C.2 Durchführung und Gruppenzusammensetzung

Die Befragung wurde im Januar und Februar 2008 mit Probandengruppen an der Universität Freiburg, der Universität Augsburg, der Universität Köln sowie der University of St. Andrews (Schottland) durchgeführt, wobei jede Gruppe beide Fragebögen erhielt. Die Fragebögen wurden 'gemischt' ausgegeben, sodass der Rücklauf der verschiedenen Fragebögen in jeder Gruppe annähernd gleich war. Da die Gedichtsexzerpte nur im englischsprachigen Original vorlagen und deren Verständnis für die adäquate Beantwortung der Fragen notwendig war, wurde die Befragung ausschließlich mit Studierenden anglistischer Studiengänge durchgeführt.

Gruppe A, n = 53 (Bogen A n = 26, Bogen B n = 27), bestand aus den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vorlesung "Survey of English Literature", gehalten von Prof. Dr. Barbara Korte am Englischen Seminar der Universität Freiburg; die Probanden waren im Durchschnitt 24 Jahre alt, 81 % waren weiblich, 19 % männlich.

Gruppe B, n = 45 (Bogen A n = 23, Bogen B n = 22), bestand aus den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Hauptseminare "Second Language Acquisition" und "Varieties of English", gehalten von Prof. Dr. Ulrike Gut am Englischen Seminar der Universität Augsburg; die Probanden waren im Durchschnitt 24,5 Jahre alt, 64 % waren weiblich, 36 % männlich.

Gruppe C, n = 82 (Bogen A n = 39, Bogen B n = 43), bestand aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vorlesung "The English Novel: Between Modernism and Postmodernism", gehalten von Prof. Dr. Heinz Antor am Englischen Seminar der Universität zu Köln; die Probanden waren im Durchschnitt 23,7 Jahre alt, 85 % waren weiblich, 15 % männlich.

Gruppe D, n = 106 (Bogen A n = 53, Bogen B n = 53), bestand aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vorlesung "Drama: Reading and Performance" (EN2004), gehalten von Prof. Lorna Hutson an der University of St. Andrews (Schottland); die Probanden waren im Durchschnitt 19,7 Jahre alt, 76 % waren weiblich, 24 % männlich.

C.3 Ergebnisse

Für die Auswertung der Fragebögen wurden die Antworten auf die Fragen nach dem Sprecher und Setting des Exzerpts auf der ersten Seite nach folgendem Schlüssel numerisch codiert, wobei der Zahlenwert 0 jeweils für keine Antwort oder die Antwort "no idea" steht:

Speaker's gender?	1 = male, 2 = female
Speaker's age?	1 = child, 2 = young, 3 = middle-aged, 4 = old
Who is addressed?	1 = lover, 2 = woman, 3 = female lover, 4 = other answers
Is addressee of same gender?	1 = yes, 2 = no
Setting of poem?	1 = bed/bedroom, 2 = garden/park/outside, 3 = room/house/inside, 4 = other answers
What does the speaker want?	1 = love, 2 = sex, 3 = favour, 4 = other answers
Do you know the poem?	1 = yes, 2 = no

Die Angaben auf der Sprecherpräsenz-Skala auf der zweiten Seite wurden ebenfalls als Zahlenwerte codiert, wobei "very strong" den Wert 5 und "very weak" den Wert 1 erhielt ; somit ließ sich für jedes Gedichtsexzerpt ein Durchschnittswert ermitteln, der theoretisch zwischen 5,0 und 1,0 liegen kann und dessen Höhe mit der relativen Sprecherpräsenz korreliert (d.h. je höher der Wert, desto 'präsender' wurde der Sprecher wahrgenommen). Für die von den Probanden aufgestellte Reihenfolge wurde gezählt, wie häufig ein Gedicht an welcher Stelle platziert wurde.

	Gesamt A, n=141							Gesamt B, n=145							
	avg	1	2	3	4	5	0	avg	1	2	3	4	5	0	
Speaker's gender?	xx	123	14	xx	xx	xx	4	xx	141	3	xx	xx	xx	1	
Speaker's age?	xx	0	56	75	6	xx	4	xx	0	44	90	10	xx	1	
Who is the addressee?	xx	34	39	24	22	xx	22	xx	20	86	19	13	xx	7	
Addressee of same gender?	xx	17	107	xx	xx	xx	17	xx	8	129	xx	xx	xx	7	
Setting of the poem?	xx	18	17	28	19	xx	59	xx	14	10	15	47	xx	59	
What does speaker want?	xx	34	21	4	41	xx	41	xx	19	43	1	57	xx	25	
Do you know the poem?	xx	34	107	xx	xx	xx	0	xx	48	96	xx	xx	xx	1	
Rate poems on scale:	A	4,65	1	1	3	37	99	0	4,3	1	8	5	63	68	0
	B	2	20	32	37	40	9	3	2	33	53	38	21	0	0
	C	2	15	46	31	45	3	1	3	9	27	32	54	22	1
	D	1	85	32	17	3	1	3	1	73	43	22	5	0	2
	E	4	0	4	2	62	71	1	4	2	2	4	48	91	1
Rank poems		A	B	C	D	E			A	B	C	D	E		
strongest (1st position)	xx	87	2	1	1	50	xx	xx	59	0	5	0	81	xx	
less strong	xx	42	13	12	0	74	xx	xx	56	3	31	1	54	xx	
middle	xx	9	49	63	8	12	xx	xx	24	30	78	8	5	xx	
weak	xx	3	64	49	23	2	xx	xx	5	90	25	22	3	xx	
weakest (5th position)	xx	0	13	15	110	3	xx	xx	1	22	6	114	2	xx	

	Freiburg A, n=26							Freiburg B, n=27							
	avg	1	2	3	4	5	0	avg	1	2	3	4	5	0	
Speaker's gender?	xx	22	2	xx	xx	xx	2	xx	26	1	xx	xx	xx	0	
Speaker's age?	xx	0	6	18	0	xx	2	xx	0	7	19	0	xx	1	
Who is the addressee?	xx	8	9	3	3	xx	3	xx	2	21	3	0	xx	1	
Addressee of same gender?	xx	1	20	xx	xx	xx	5	xx	0	27	xx	xx	xx	0	
Setting of the poem?	xx	3	6	5	2	xx	10	xx	6	3	1	8	xx	9	
What does speaker want?	xx	6	8	3	4	xx	5	xx	1	16	0	5	xx	5	
Do you know the poem?	xx	5	21	xx	xx	xx	0	xx	18	8	xx	xx	xx	1	
Rate poems on scale:	A	4,58	1	0	0	7	18	0	4,48	0	0	1	12	14	0
	B	2,96	2	11	1	10	2	0	2,04	9	12	2	4	0	0
	C	2,69	3	10	5	8	0	0	3,3	1	8	4	10	4	0
	D	1,35	20	3	3	0	0	0	1,48	17	7	3	0	0	0
	E	4,58	0	0	1	10	14	0	4,63	0	0	0	10	17	0
Rank poems		A	B	C	D	E			A	B	C	D	E		
strongest (1st position)	xx	18	1	0	0	7	xx	xx	13	0	1	0	13	xx	
less strong	xx	5	1	3	0	17	xx	xx	11	0	4	0	12	xx	
middle	xx	2	9	12	1	2	xx	xx	3	2	18	2	2	xx	
weak	xx	1	15	9	1	0	xx	xx	0	21	4	2	0	xx	
weakest (5th position)	xx	0	0	2	24	0	xx	xx	0	4	0	23	0	xx	

	Augsburg A, n=23							Augsburg B, n=22							
	avg	1	2	3	4	5	0	avg	1	2	3	4	5	0	
Speaker's gender?	xx	20	3	xx	xx	xx	0	xx	22	0	xx	xx	xx	0	
Speaker's age?	xx	0	8	10	5	xx	0	xx	0	4	16	2	xx	0	
Who is the addressee?	xx	2	6	7	3	xx	5	xx	0	13	4	3	xx	2	
Addressee of same gender?	xx	3	15	xx	xx	xx	5	xx	2	18	xx	xx	xx	2	
Setting of the poem?	xx	0	1	4	3	xx	15	xx	0	3	2	8	xx	9	
What does speaker want?	xx	6	1	1	8	xx	7	xx	3	2	0	10	xx	7	
Do you know the poem?	xx	1	22	xx	xx	xx	0	xx	0	22	xx	xx	xx	0	
Rate poems on scale:	A	4,7	0	0	0	7	16	0	4,27	0	2	0	10	10	0
	B	2,17	8	4	6	4	0	1	2,14	8	6	5	3	0	0
	C	2,7	3	9	4	6	1	0	2,95	4	2	9	5	2	0
	D	1,43	15	5	1	0	1	1	1,59	14	4	3	1	0	0
	E	3,74	0	4	0	12	6	1	4,27	0	1	0	13	8	0
Rank poems		A	B	C	D	E			A	B	C	D	E		
strongest (1st position)	xx	19	0	1	1	2	xx	xx	10	0	2	0	10	xx	
less strong	xx	4	2	2	0	15	xx	xx	10	0	2	0	10	xx	
middle	xx	0	7	13	2	1	xx	xx	2	6	11	2	1	xx	
weak	xx	0	12	5	4	2	xx	xx	0	11	6	4	1	xx	
0weakest (5th position)	xx	0	2	2	16	3	xx	xx	0	5	1	16	0	xx	

	Köln A, n= 39							Köln B, n= 43							
	avg	1	2	3	4	5	0	avg	1	2	3	4	5	0	
Speaker's gender?	xx	31	6	xx	xx	xx	2	xx	42	0	xx	xx	xx	1	
Speaker's age?	xx	0	18	20	0	xx	1	xx	0	11	25	7	xx	0	
Who is the addressee?	xx	6	12	6	6	xx	9	xx	2	26	8	5	xx	2	
Addressee of same gender?	xx	5	31	xx	xx	xx	3	xx	3	37	xx	xx	xx	3	
Setting of the poem?	xx	1	3	9	8	xx	18	xx	3	2	5	12	xx	21	
What does speaker want?	xx	5	3	0	14	xx	17	xx	7	8	1	19	xx	8	
Do you know the poem?	xx	2	37	xx	xx	xx	0	xx	9	34	xx	xx	xx	0	
Rate poems on scale:	A	4,72	0	0	1	9	29	0	4,37	0	3	0	18	22	0
	B	2,77	8	5	13	9	3	1	2,49	7	14	16	6	0	0
	C	2,74	4	13	7	14	0	1	3,51	1	11	5	17	9	0
	D	1,64	18	14	6	0	0	1	1,51	23	12	6	0	0	2
	E	4,38	0	0	1	22	16	0	4,33	1	1	0	17	23	1
Rank poems		A	B	C	D	E			A	B	C	D	E		
strongest (1st position)	xx	28	1	0	0	10	xx	xx	21	0	2	0	20	xx	
less strong	xx	8	4	2	0	25	xx	xx	11	1	12	0	19	xx	
middle	xx	2	14	17	2	4	xx	xx	8	13	19	2	1	xx	
weak	xx	1	15	15	8	0	xx	xx	3	23	8	7	2	xx	
weakest (5th position)	xx	0	5	5	29	0	xx	xx	0	6	2	34	1	xx	

	St. Andrews A, n= 53							St. Andrews B, n= 53							
	avg	1	2	3	4	5	0	avg	1	2	3	4	5	0	
Speaker's gender?	xx	50	3	xx	xx	xx	0	xx	51	2	xx	xx	xx	0	
Speaker's age?	xx	0	24	27	1	xx	1	xx	0	22	30	1	xx	0	
Who is the addressee?	xx	18	12	8	10	xx	5	xx	16	26	4	5	xx	2	
Addressee of same gender?	xx	8	41	xx	xx	xx	4	xx	3	48	xx	xx	xx	2	
Setting of the poem?	xx	14	4	13	6	xx	16	xx	5	2	7	19	xx	20	
What does speaker want?	xx	17	9	0	15	xx	12	xx	8	17	0	23	xx	5	
Do you know the poem?	xx	26	27	xx	xx	xx	0	xx	21	32	xx	xx	xx	0	
Rate poems on scale:	A	4	0	1	2	14	36	0	4	1	3	4	23	22	0
	B	3	2	12	17	17	4	1	2	9	21	15	8	0	0
	C	2	5	14	15	17	2	0	3	3	6	14	22	7	1
	D	1	32	10	7	3	0	1	1	19	20	10	4	0	0
	E	4	0	0	0	18	35	0	4	1	0	1	8	43	1
Rank poems		A	B	C	D	E			A	B	C	D	E		
strongest (1st position)	xx	22	0	0	0	31	xx	xx	15	0	0	0	38	xx	
less strong	xx	25	6	5	0	17	xx	xx	24	2	13	1	13	xx	
middle	xx	5	19	21	3	5	xx	xx	11	9	30	2	1	xx	
weak	xx	1	22	20	10	0	xx	xx	2	35	7	9	0	xx	
weakest (5th position)	xx	0	6	6	41	0	xx	xx	1	7	3	41	1	xx	

C.4 Diskussion

Im ersten Teil der Studie sollten Belege für die Hypothese gesammelt werden, dass Leser eines Gedichtstextes mentale Modelle der im Gedicht angesprochenen Figuren – und insbesondere des primären Sprechers – entwickeln und dass diese Modelle auch Informationen bereithalten, die dem Gedichtstext nicht direkt entnommen werden können. Dies zeigt sich besonders deutlich in der Frage nach dem Geschlecht und Alter des Sprechers. Im Exzerpt des A-Fragebogens, "Mark but this flea, and mark in this, [I] How little that which thou deniest me is;" sind weder direkte Informationen zum Geschlecht noch zum Alter des Sprechers enthalten. Dennoch gaben 123 Probanden (87 %) an, den Sprecher als männlich zu imaginieren. Nur vier Probanden (2,8 %) antworteten mit "no idea", hatten also keine 'Arbeitshypothese' für das Geschlecht des Sprechers. Da nur 34 Personen (24 %) angaben, das Gedicht zu kennen, kann für die große Mehrzahl der Probanden weder das Geschlecht des Autors John Donne, noch der weitere Verlauf des Gedichtes mit seinen Indizien für einen männlichen Sprecher einen Einfluss auf das imaginierte Sprechergeschlecht gehabt haben. Auch die Frage nach dem Alter des Sprechers wurde nur von vier Probanden mit "no idea" beantwortet, die allermeisten Probanden stellten sich den Sprecher entweder "young" (56 Nennungen, 39,7 %) oder "middle-aged" (75 Nennungen, 53,2 %) vor.

Bei den Fragen nach dem Adressaten und den Zielen des Sprechers gab es insgesamt zwar deutlich mehr "no idea"-Antworten (zwischen 15,6 % und 29,1 %), es bleibt jedoch auffällig, dass die Mehrzahl der Probanden eine Vorstellung von dem Adressaten oder der Adressatin entwickelten. Dabei ist insbesondere auffällig, dass 95 Probanden (67,4 %) einen männlichen Sprecher und eine weibliche Adressatin imaginierten, auch wenn der Textausschnitt dafür keine direkten Hinweise liefert. Und obwohl die ersten zwei Verse weder einen eindeutigen Hinweis auf das Geschlecht von Sprecher und Adressaten liefern, noch sich die Bedeutung von "that which thou deniest me" zweifelsfrei erschließen lässt, entwarfen insgesamt 68 Probanden (48,2 %) – und somit genau doppelt so viele wie angaben, das Gedicht zu kennen – ein mentales Szenario, in dem der Sprecher eine Geliebte oder einen Geliebten anspricht; ähnlich viele gaben als Motivation für den Sprechakt entweder den Wunsch nach Liebe (34 Probanden, 24,1 %) oder nach Sex (21 Probanden, 15,9 %) an. Diese Häufung ähnlicher mentaler Modelle mag darauf zurück zu führen sein, dass in der Leseerfahrung der Probanden Gedichte überzufällig häufig Themen wie Liebe und Sexualität behandeln, der Grund ist im Zusammenhang der Fragestellung jedoch letztlich unerheblich. Insgesamt lieferten die Probanden einen deutlichen Hinweis dafür, dass Leser eines Gedichtes ein mentales Modell des Sprechers und anderer Figuren entwerfen und dieses Modell auch mit Informationen anreichern, die nicht direkt im Text angegeben sind und die vielmehr aus dem Kontext oder der individuellen Leseerfahrung erschlossen werden. Interessant ist bei diesem Befund, dass sich die Modellbildung auf das *setting* des Gedichts offenbar weniger stark auswirkt: Auf die Frage "Where does the scene take place?" antworteten 59 Probanden (41,8 %) mit "no idea".

Insgesamt liefert die Auswertung der B-Fragebögen mit dem Exzerpt "Had we but world enough and time / Your coyness, lady, were no crime", dem Anfang von Andrew Marvells "To His Coy Mistress", sehr ähnliche Ergebnisse. Allerdings wird in diesem Exzerpt das Geschlecht der Adressatin explizit genannt, so dass 97,2 % der Probanden (141 Personen) einen männlichen Sprecher annahmen. Dass 48 Probanden (33,1 %) angaben, das Gedicht zu kennen, ist sicher auch ein Grund dafür, dass 43 Probanden (29,7 %) das Motiv der sexuellen Verführung benann-

ten. Auch bei diesem Exzerpt ist zudem auffällig, dass die Frage nach dem *setting* mehr als doppelt so häufig mit "no idea" beantwortete wurde wie die Frage nach den Zielen des Sprechers (59 Probanden [40,7 %] gegenüber 25 Probanden [17,2 %]), sodass sich die Vermutung bestätigt, das Sprechermodell werde differenzierter ausgestaltet als das Modell eines räumlichen *setting*.

Der zweite Teil der Befragung lieferte Daten zur Einschätzung der Sprecherpräsenz in Gedichtsexzerpten. Die Fragebögen enthielten jeweils fünf Exzerpte, die sich wie folgt charakterisieren lassen: in Fragebogen A / Beispiel A und B/A wird der Sprecher durch Verwendung des Personalpronomens der ersten Person Singular direkt markiert, wobei sich der Sprecher in A/A zudem an einen Adressaten wendet, der Sprecher in B/A dagegen durch das Verb "see" als Wahrnehmungszentrum etabliert wird. Die Exzerpte A/B und B/B beginnen jeweils mit einer Apostrophe ("Ye living lamps...", "Hail to thee, blithe spirit!"), sprechen jedoch ein Gegenüber an, das realistisch nicht als Gesprächspartner fungieren kann – eine Lärche (A/B) bzw. die Glühwürmchen (B/B); Pronomina der ersten Person kommen nicht vor. A/C und B/C sind identisch, hier wird eine "Jane" – vermutlich also eine menschliche Person – mit Namen angesprochen und zu einer Handlung aufgefordert; die Angesprochene befindet sich jedoch nicht in unmittelbarer Nähe zum Sprecher; Pronomina der ersten Person kommen nicht vor. Exzerpt A/D und B/D beschreiben eine Landschaft (A/D) bzw. ein Naturereignis (B/D), ohne den Sprecher bzw. den Sprechakt durch Pronomina, temporale oder lokale Deixis zu markieren. A/E und B/E sind wiederum identisch; hier wendet sich ein Sprecher direkt an ein Gegenüber in der Gedichtswelt, das wegen des dialogischen Charakters der Sprache als präsent und sprecher-nah imaginiert werden kann; der Sprecher wird nicht durch das Personalpronomen, wohl aber durch das Possessivpronomen der ersten Person Singular markiert.

Die Ergebnisse der Befragung sind insofern eindeutig, als in allen Teilgruppen (sowie in der Gesamtschau) den beiden Exzerpten mit Pronomina der ersten Person Singular, A und E, die stärkste Sprecherpräsenz zugewiesen wurde; ebenfalls eindeutig war die Einschätzung, Exzerpt D weise die geringste Sprecherpräsenz auf. Dazwischen lagen die Exzerpte B und C, in welchen der Adressat sehr präsent ist, der Sprecher selbst jedoch nicht durch Pronomina markiert wird. Bei der detaillierten Analyse fallen jedoch weitere Phänomene auf:

Die numerischen Ergebnisse der Bewertung der Exzerpte auf der fünfstufigen Skala zeigte, dass die Probanden, die Fragebogen A bearbeiteten, insgesamt in Exzerpt A eine geringfügig stärkere Sprecherpräsenz sahen (4,65) als in Exzerpt E (4,42), was sich insbesondere auch in der durch die Probanden vorgenommenen Reihung zeigte: hier wurde Exzerpt A von 87 Probanden (61,7 %) auf den ersten Platz gesetzt, von 42 Probanden (29,8 %) auf den zweiten Platz; dagegen wurde Exzerpt E nur von 50 Probanden (35,5 %) auf den ersten Platz gesetzt, von 74 Probanden (52,4 %) jedoch auf den zweiten Platz. Im Vergleich wurde der Sprecher in Donnes Gedicht, trotz des 'dramatischen' Gestus, als eindeutig weniger präsent angesehen als der Sprecher in Blakes "Chimney Sweeper", der mehrfach durch das Personalpronomen der ersten Person Singular auf sich selbst verweist – die Einschätzung ist insofern nicht wirklich erstaunlich. Allerdings bietet die Auswertung der B-Fragebögen ein weniger eindeutiges Bild. Auch hier verweist der Sprecher des Exzerpts A mit dem Personalpronomen der ersten Person Singular auf sich selbst, und die Wortstellung am Anfang des ersten Verses betont das "I" zusätzlich. Dennoch wurde dieses Exzerpt von den Studierenden im Vergleich mit dem Exzerpt E – das ja in beiden Fragebögen identisch war – weniger eindeutig bewertet. In der numerischen

Codierung der Skala lagen beide Exzerpte relativ nahe beieinander (E: 4,52; A: 4,30), wobei die Sprecherpräsenz in Exzerpt E jedoch deutlich häufiger als "very strong" eingeschätzt wurde (91 mal) als in Exzerpt A (68-mal). Und auch die Rangliste ergab ein weniger eindeutiges Bild, wobei hier Exzerpt A von 59 Probanden (40,7 %) auf den ersten Platz und von weiteren 56 Probanden (38,6 %) auf den zweiten Platz gesetzt wurde, Exzerpt E dagegen wurde von 81 Probanden (55,9 %) auf den ersten und von weiteren 54 Probanden (37,2 %) auf den zweiten Platz gesetzt.

Als vorsichtiges Fazit lässt sich feststellen, dass die Präsenz des Personalpronomens der ersten Person Singular für sich genommen noch nicht für eine besonders starke Sprecherpräsenz sorgt; auch die Tatsache, dass nur im Exzerpt B/A der Sprecher explizit als Wahrnehmungszentrum etabliert wird, ließ den Sprecher hier offenbar weniger präsent erscheinen als den in Blakes "Chimney Sweeper" (auch wenn diese Einschätzung nur indirekt erfolgen kann, da ja kein Fragebogen beide Exzerpte enthielt). Eine Begründung hierfür ist allein aus der Datenerhebung nicht möglich. Es liegt jedoch nahe, dass zwei Faktoren hierfür verantwortlich sind: Zum einen spricht der Sprecher in A/A einen Adressaten direkt an, was in B/A nicht der Fall ist. Zum anderen beschreibt der Sprecher in B/A eine physisch eher entfernte Szenerie, die eine mögliche emotionale Involviertheit zumindest nicht betont, der Sprecher in A/A dagegen spricht in den ersten zwei Versen schreckliche Ereignisse seiner Kindheit an, die trotz der nicht emotionalen Sprache potenziell Sympathie oder sogar Mitleid erzeugen können. Im Vergleich der drei Exzerpte A/A, B/A und A&B/E zeigt sich daher, dass der Sprecher tendenziell um so präsenter erlebt wird, je stärker dessen emotionales Erleben thematisiert oder zumindest angedeutet wird, wobei die Präsenz eines Personalpronomens der ersten Person Singular offenbar wirkungsvoller ist als die von Possessivpronomen.

Auch bei der Einschätzung der Exzerpte B und C lassen sich Unterschiede zwischen den Probandengruppen A und B feststellen. Für die Probanden des Fragebogens A lagen B und C in der relativen Stärke der Sprecherpräsenz sehr nahe beieinander (2,84 bzw. 2,80), die Sprecherpräsenz wurde auf der fünfstufigen Skala also als praktisch gleich eingestuft. Auf der Rangliste wurde Exzerpt C zwar von der relativen Mehrheit der Probanden (63 Personen, 44,7 %) auf den dritten Platz gesetzt, doch 49 Probanden (34,8 %) sahen Exzerpt B auf dem dritten Platz. Für die Bearbeiter des Fragebogens B war das Verhältnis der Exzerpte B und C dagegen viel eindeutiger: Hier liegt der numerische Wert deutlich auseinander (3,34 für C, 2,32 für B), und auch das Ergebnis der Rangliste fällt eindeutiger aus: 78 Probanden (53,8 %) sahen Exzerpt C auf dem dritten Platz, nur 30 Probanden (20,7 %) dagegen Exzerpt B. Da Exzerpt C, Sitwells "Aubade", für beide Gruppen identisch war liegt auch ohne direkten Vergleich der Schluss nahe, dass der Sprecher in Shelleys "To a Sky-Lark" als präsenter empfunden wurde als der Sprecher in Marvells "The Mower to Glowworms". Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Apostrophe bei Shelley deutlicher ausgeführt ist und dass drei Mal mit einem Pronomen auf den Vogel verwiesen wird ("thee", "thou", "thy"); letztlich wären jedoch weitere Vergleichsstudien nötig, um hier eine gesicherte Aussage treffen zu können.

Insgesamt lässt sich auf der Basis der Befragung zum einen festhalten, dass Leser von Gedichten offenbar mentale Modelle des Sprechers entwerfen und dass diese Modelle auch Informationen enthalten, die nicht explizit im Text angeführt sind und die somit vom Leser erschlossen (oder als 'Normalfall' angenommen) werden. Zum anderen zeigt die Befragung deutlich, dass Leser von Gedichten die relative Präsenz des Sprechers im Gedicht erfassen bzw.

erfassen können und dass der Parameter 'Sprecherpräsenz' für unterschiedliche Gedichtsexzerpte als Differenzierungskriterium eingesetzt werden kann. Da die Gründe für die Einschätzung der Sprecherpräsenz nicht erfragt wurden, können diese nur indirekt erschlossen werden. Die Präsenz des Sprechers – durch Pronomina der ersten Person – ist offenbar von zentraler Bedeutung, aber auch die deutliche Präsenz eines Adressaten führt zu einer gesteigerten Sprecherpräsenz, wie insbesondere der Vergleich der Bewertung der Exzerpte B, C und D zeigt: Exzerpt D enthielt in beiden Fragebögen keine Sprecher oder Adressatendeixe und wurde erwartungsgemäß in beiden Probandengruppen mit großem Abstand als das Exzerpt mit der jeweils schwächsten Sprecherpräsenz eingestuft. Unter den Probanden mit dem Fragebogen A erhielt Exzerpt D den numerischen Wert 1,54 (zum Vergleich: B und C lagen fast gleichauf bei gerundet 2,8); bei den Probanden des B-Fragebogens war der numerische Wert für das Exzerpt D mit 1,69 geringfügig höher, aber immer noch in deutlichen Abstand zum Exzerpt B (2,32). Noch deutlicher fällt das Ergebnis aus, wenn Probanden die Exzerpte nach Sprecherpräsenz sortieren. Hier setzten 110 (78,0 %) bzw. 114 (78,6 %) Exzerpt D auf den letzten Platz.

Literaturverzeichnis

- Abrams, M.H. und Stephen Greenblatt (Hgg.). *The Norton Anthology of English Literature*. 2 Bände. 7. Aufl. New York: Norton, 2000.
- Bolt, Sydney (Hg.). *Poetry of the 1920s: An Anthology*. London: Longman, 1973.
- Flower, Margaret (Hg.). *Cassell's Anthology of English Poetry*. 2. Aufl. London: Cassell, 1946.
- Lamping, Dieter. *Das lyrische Gedicht: Definitionen zu Theorie und Geschichte der Gattung*. 2., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht, 1993.
- Petzold, Jochen. *Sprechsituationen in lyrischer Dichtung: Ein Beitrag zur Gattungstypologie*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012.

Anhang

- Fragebogen zur Befragung A
- Fragebogen zur Befragung B
- Fragebogen zur Befragung C, Variante A
- Fragebogen zur Befragung C, Variante B

Die auf den Fragebögen angegeben Email-Adresse des Verfassers ist nicht mehr aktuell. Sie erreichen ihn unter jochen.petzold@sprachlit.uni-regensburg.de



ALBERT-LUDWIGS- UNIVERSITÄT FREIBURG

Dr. Jochen Petzold

Englisches Seminar

Rempartstraße 15

79085 Freiburg i.Br.

e-mail: jochen.petzold@anglistik.uni-freiburg.de

Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, den Fragebogen auszufüllen.

Zunächst einige statistische Angaben; die Auswertung erfolgt natürlich völlig anonym.

Sie sind:

- unter 20 Jahre alt
- zwischen 20 und 25 Jahre alt
- zwischen 26 und 30 Jahre alt
- über 30 Jahre alt

- männlich
- weiblich

Studieren Sie eine Literaturwissenschaft?

- Ja, im Hauptfach
- Ja, im Nebenfach
- Nein

Falls Sie an einem deutschen Gymnasium Abitur gemacht haben, haben Sie einen Leistungskurs (Neigungsfach, Schwerpunktfach...) Deutsch besucht?

- Ja
- Nein
- Ich habe kein deutsches Gymnasium besucht.

Ist Ihre Muttersprache Deutsch?

- Ja
- Nein

Wie oft lesen Sie (durchschnittlich) Gedichte?

- sehr häufig: fast jeden Tag
- häufig: ein bis zwei Mal in der Woche
- gelegentlich: ein bis zwei Mal im Monat
- selten: ein bis zwei Mal im Jahr
- sehr selten: weniger als ein Mal im Jahr

Bitte wenden

Aus Ihrer Erfahrung, wie **typisch** sind die folgenden Merkmale für ein **Gedicht**?

Es gibt keine 'richtigen' oder 'falschen' Antworten. Bitte überlegen Sie nicht lange, sondern kreuzen Sie die Antwort an, die Ihrer Erfahrung mit Gedichten am ehesten entspricht.

		sehr typisch	eher typisch	wenig typisch	nicht typisch	weiß nicht
1	Der Text erzählt eine Geschichte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	Es spricht nur eine Person.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	Der Text ist im Blocksatz gesetzt (Zeilen füllen die Seite aus).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	Worte am Ende verschiedener Zeilen reimen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	Der Text ist lang (mehr als 10 Seiten).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	Der Text hat einen besonderen Rhythmus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	Es gibt einen Erzähler.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	Die Sprache ist besonders emotional.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	Betonte und unbetonte Silben wechseln sich regelmäßig ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	Der Text handelt von den Gefühlen des Autors.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	Die Sprache ist musikalisch, erinnert an Musik.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	Die Zeilen haben ein bestimmtes Metrum.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	Die Sprache verwendet viele Metaphern oder Vergleiche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	Der Klang der Worte ist wichtig für das Verständnis.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	Es geht vor allem um Gefühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	Die Zeilen sind im Druckbild unterschiedlich lang .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17	Der Text ist kurz (weniger als 1 Seite).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18	Jede Zeile fängt mit einem Großbuchstaben an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19	Es geht um Handlungen von Figuren im Text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20	Der Text ist in Versen geschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21	Es wird ein Ding oder Zustand beschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22	Die Sprache ist sachlich oder abstrakt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank, dass Sie an der Befragung teilgenommen haben!

Dr. Jochen Petzold
Universität Freiburg



**ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG**

Dr. Jochen Petzold
Englisches Seminar
Rempartstraße 15
79085 Freiburg i.Br.

e-mail: jochen.petzold@anglistik.uni-freiburg.de

Please take a few minutes to fill in this questionnaire.
There is no 'right' or 'wrong' – I am interested in your spontaneous reaction.

Do you read poetry (on average)...

- almost every day.
- once or twice a week.
- once or twice a month.
- once or twice a year
- hardly ever.

List (up to) five features that are very **TYPICAL** of **POETRY**.
(A text with these feature is likely to be a poem or is a very typical poem.)

List (up to) five features that are very **UNTYPICAL** of **POETRY**.
(A text with these features is unlikely to be a poem or is a very untypical poem.)

Please turn over.

Rate the following excerpts on a scale from 1 to 5 according to how typical they are as examples of poetry. Do not assign the same score to two excerpts.

1 = most typical as an example of poetry

5 = least typical as an example of poetry

A snake came to my water-trough
On a hot, hot day, and I in pyjamas for the heat,
To drink there.
In the deep, strange-scented shade of the great dark carob-tree.

She walks in beauty, like the night
Of cloudless climes and starry skies;
And all that's best of dark and bright
Meet in her aspect and her eyes:

I was stolen by the gypsies. My parents stole me right back. Then the gypsies stole me again. This went on for some time. One minute I was in the caravan suckling the dark teat of my new mother, the next I sat at the long dining room table eating my breakfast with a silver spoon.

After the cups, the marmalade, the tea,
Among the porcelain, among some talk of you and me,
Would it have been worth while,
To have bitten off the matter with a smile,

My cousin met me with his eyes and hand,
And then, with just a word, ... that 'Marian Erle
Was coming with her bridesmaids presently,'
Made hast to place me by the altar-stair,

Thank you for your cooperation!
Dr. Jochen Petzold



**ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG**

Dr. Jochen Petzold
Englisches Seminar
Rempartstraße 15
79085 Freiburg i.Br.

e-mail: jochen.petzold@anglistik.uni-freiburg.de

Please take a few minutes to fill in this questionnaire.

A

How often do you read poetry (on average)?

- almost every day
- once or twice a week
- once or twice a month
- once or twice a year
- hardly ever

How old are you? _____

You are male female

With the following questions, there are no 'right' or 'wrong' answers.
I am interested in your spontaneous reaction.

Reading the following lines...

**Mark but this flea, and mark in this,
How little that which thou deniest me is;**

[thou deniest = you deny

... how do you imagine the speaker and the setting?

The speaker is male female no idea

The speaker is a child young middle-aged old no idea

Who is the speaker addressing? _____ no idea

Is the person addressed of the same gender as the speaker? yes no no idea

Where does the scene take place? _____ no idea

Why does the speaker address the other person? What does he/she 'want'?

_____ no idea

Do you know the poem the lines are taken from? yes no

Please turn over.

How strong is the **presence of the speaker** in the following excerpts?

Please mark the speaker's presence on the scale provided.

		very strong	strong	neither / nor	weak	very weak	don't know
A	When my mother died I was very young, And my father sold me while yet my tongue Could scarcely cry 'weep' 'weep' 'weep' So your chimneys I sweep, & in soot I sleep	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B	Hail to thee, blithe spirit! Bird thou never wert, That from heaven, or near it, Pourest thy full heart	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C	Jane, Jane, tall as a crane, The morning light creaks down again; Comb your cockscomb-ragged hair, Jane, Jane, come down the stair.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D	Light of the sun over arctic regions Presides, striking the sides of ice-bergs With slanting oblique rays, setting The opaque snow translucently aglow,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E	For God's sake hold your tongue, and let me love Or chide my palsy, or my gout, My five grey hairs, or ruined fortune flout; With wealth your state, your mind with arts improve	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Please order the five excerpts according to the presence of the speaker, starting with the strongest presence (by writing the letter of the excerpt into the appropriate box).

strongest speaker presence					weakest speaker presence	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Thank you for your cooperation!

Dr. Jochen Petzold



**ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG**

Dr. Jochen Petzold
Englisches Seminar
Rempartstraße 15
79085 Freiburg i.Br.

e-mail: jochen.petzold@anglistik.uni-freiburg.de

Please take a few minutes to fill in this questionnaire.

B

How often do you read poetry (on average)?

- almost every day
- once or twice a week
- once or twice a month
- once or twice a year
- hardly ever

How old are you? _____

You are male female

With the following questions, there are no 'right' or 'wrong' answers.
I am interested in your spontaneous reaction.

When you read the following lines, how do you imagine the speaker and the setting?

**Had we but world enough and time,
This coyness, lady, were no crime.**

The speaker is male female no idea

The speaker is a child young middle-aged old no idea

Who is the speaker addressing? _____ no idea

Is the person addressed of the same gender as the speaker? yes no no idea

Where does the scene take place? _____ no idea

Why does the speaker address the other person? What does he/she 'want'?

 no idea

Do you know the poem the lines are taken from? yes no

Please turn over

How strong is the **presence of the speaker** in the following excerpts?

Please mark the speaker's presence on the scale provided.

		very strong	strong	neither / nor	weak	very weak	don't know
A	I stand upon a hill and see A luminous country under me, Through which at two the drunk must weave; The transient's pause, the sailor's leave.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B	Ye living lamps, by whose dear light The nightingale does sit so late And studying all the summer night, Her matchless songs does meditate;	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C	Jane, Jane, tall as a crane, The morning light creaks down again; Comb your cockscomb-ragged hair, Jane, Jane, come down the stair.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D	It mounts at sea, a concave wall Down-ribbed with shine, And pushes forward, building tall Its steep incline.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E	For God's sake hold your tongue, and let me love Or chide my palsy, or my gout, My five grey hairs, or ruined fortune flout; With wealth your state, your mind with arts improve	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Please order the five excerpts according to the presence of the speaker, starting with the strongest presence (by writing the letter of the excerpt into the appropriate box).

strongest speaker presence					weakest speaker presence	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Thank you for your cooperation!

Dr. Jochen Petzold